

## Schwerpunktthema:

# PARTNERSCHAFTEN UND AUSTAUSCHPROJEKTE

Praxisbezug in Form von Austauschprogrammen und Partnerschaften bildet ein Charakteristikum des Niederländischunterrichts, wie aus den zahlreichen Beiträgen und Zuschriften zu erkennen ist, die die Redaktion zu diesem Thema erreichen. Wir nehmen dies zum Anlaß, in diesem Heft mit vier Beiträgen einen thematischen Schwerpunkt zu diesem Bereich zu bilden. Wegen des begrenzten Umfangs von "nachbarsprache niederländisch" müssen wir uns die Veröffentlichung weiterer Berichte über Austauschprojekte und Partnerschaften vorbehalten.

Die Redaktion

Cees Tuk

### Sprachen lernen, Sprachen erleben

Bericht über ein Experiment zur Erprobung praxisbezogener Möglichkeiten des grenznahen Fremdsprachenunterrichts in einer Euroregion

Im letzten Jahrzehnt wurden im Zuge des Integrationsgedankens in Europa von Norwegen bis Portugal an den Grenzen einiger benachbarter Länder Regionen geschaffen, die grenzüberschreitende Aktivitäten entwickeln sollen. Von diesen Binnengrenzgebieten, die wohl auch Euroregionen genannt werden, gibt es zur Zeit 24 in Westeuropa.

Besonders die Euregio Maas-Rhein ist interessant, weil in diesem Gebiet drei Länder und drei Kultursprachen aneinander grenzen. Es sind die Bundesrepublik Deutschland mit der Region Aachen, die belgische Provinz Lüttich, wo Französisch und in den Ostkantonen auch Deutsch gesprochen wird, die belgische Provinz Limburg, wo man Niederländisch spricht, sowie der Süden der niederländischen Provinz Limburg. Interessant und wichtig ist es auch, daß in diesem Gebiet drei größere Städte - Aachen, Maastricht und Lüttich - so eng zusammenliegen, daß man von einem Städtedreieck sprechen kann. Es liegt auf der Hand, daß in einem derartigen Gebiet einmalige Chancen für den Fremdsprachenunterricht bestehen. Günstig ist auch, daß man in allen drei Staaten die Sprachen der Nachbarn auch in den Schulen lernen kann. Trotz allem gibt es aber einige historisch gewachsene Hindernisse.

So berichtet Gramm (1987, S.322), daß "trotz dieser Ansätze im politischen Raum sowie der bereits angesprochenen vielfachen räumlichen Verflechtungen nach wie vor auf den verschiedensten Ebenen erhebliche Probleme im grenzübergreifenden Informationsfluß bestehen." In einer früheren Publikation sprach er sogar von "einer unsichtbaren Informationsbarriere" bei einem Großteil seiner Geographiestudenten im Raum Aachen (Gramm 1979, S.10).

Um Näheres über das Ausmaß dieser Informationsbarriere erfahren zu können, hat er die in dem niederländischen und dem deutschsprachigen Raum verbreiteten Tageszeitungen untersucht, denn "Tageszeitungen gehören neben der Schule und der persönlichen Erfahrung zu den wichtigsten Informationsvermittlern, die für die Allgemeinheit im Grenzgebiet zur Verfügung stehen" (Gramm 1987, S.324). Die in der belgischen Provinz Lüttich erscheinenden französischsprachigen Tageszeitungen hat er dabei ausgeklammert. Er kommt zu dem Ergebnis, "daß es allgemein und erst recht auf raumbezogener Ebene keine kontinuierliche, das Gebiet der Euregio Maas-Rhein erfassende Berichterstattung in den Tageszeitungen gibt. Die vorhandene Informationsvermittlung beschränkt sich zumeist auf einen der Grenznachbarn und dort wiederum auf einen engen Bereich jenseits der Grenze." Für Fremdsprachenlehrer ist es interessant, daß er hinzufügt: "Ein weiterer wesentlicher Faktor sind die Sprachgrenzen, die zu erheblichen Abschottungseffekten führen, die sowohl von deutscher Seite als auch von niederländischer Seite die Wallonie betreffen." (Gramm 1987, S.326)

Diese Beobachtungen hat die Arbeitsgruppe Schule und Bildung der Euregio so ernst genommen, daß sie vor kurzem zwei Seminare für Lehrer im Sekundarbereich II der drei Länder durchgeführt hat. Nachdem die Geographielehrer sich noch einmal mit der genannten Informationsbarriere und mit einem wirtschaftlich geographischen Thema beschäftigt hatten, kamen die Sprachlehrer in einem zweitägigen Seminar zusammen, um die Möglichkeiten praxisbezogenen grenznahen Fremdsprachenunterrichts näher zu erkunden. (1)

Die Gruppe bestand aus belgischen, niederländischen und deutschen Lehrern, die alle als Nichtmuttersprachler die Sprache eines der jeweiligen Nachbarn in der Schule unterrichteten. Wie schon gesagt, bildet die Grenze eine Sprach-, aber auch eine Kontaktbarriere, die leicht dazu führen kann, daß Unwissen und Vor-Urteile über benachbarte Länder und Völker ein Hindernis beim Erlernen der Fremdsprache bilden. Es zeigt sich, daß die Grenze von den meisten Schülern doch nicht so leicht überschritten wird und die Neigung besteht, sich nicht so sehr nach dem benachbarten Ausland, als vielmehr nach der weit entfernten Hauptstadt des Landes zu richten.

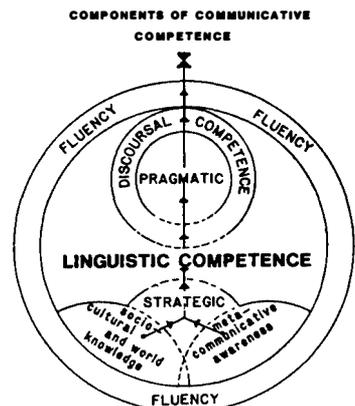
(1) Meinem Kollegen Hans-Joseph de Valk, der mir bei der Durchführung des Kurses behilflich war, gebührt mein Dank.

In diesem Seminar wurden dann auch zuerst die Möglichkeiten für einen grenzüberschreitenden Sprachkontakt zusammengefaßt:

1. Es gibt die Möglichkeit, mit der Klasse einen gezielten Stadtbesuch vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten. Im Sprachunterricht können dann bestimmte Sprechabsichten geübt und die dazugehörenden Redemittel gelernt werden. (Borgers/Swanenvleugel 1987)
2. Man kann auch zwischen zwei Partnerschulen einen Briefwechsel durchführen lassen, der einen späteren gegenseitigen Besuch vorbereitet und den produktiv schriftlichen Sprachgebrauch fördert. (Melief/Van der Burg 1987)
3. Man kann sogar anhand eines literarischen Textes die Partnerstadt näher erkunden. Mit einer derartigen "Litera-Tour" kann man Leseverständnis und Literaturunterricht mit erlebter landeskundlicher Erfahrung verbinden. (Tuk 1987a)
4. Schließlich kann man natürlich auch eine Stadt als Tourist besuchen. Ohne Vorbereitung ist der Sprachkontakt dann aber vom Zufall abhängig. Es hat sich gezeigt, daß der Sprachkontakt, der darauf ausgerichtet ist, ein Informationsbedürfnis zu befriedigen, die Motivation des Lernenden am meisten beeinflußt.

In einem Gebiet wie hier, im Dreiländereck, kann man Informationen über die Nachbarländer am leichtesten aus Tageszeitungen bekommen. Zeitungstexte haben im Fremdsprachenunterricht ihren Wert als authentische Zeugen einer Fremdkultur schon längst bewiesen. Zeitungstexte, die man im Fremdsprachenunterricht einsetzt, müssen authentisch und attraktiv aussehen; sie müssen relevant für die Zielkultur sein und ein repräsentatives Bild von der betreffenden Kultur vermitteln. Notwendig ist auch, daß sie an das Interesse der Lernenden anschließen und für explorative Aufträge eingesetzt werden können. (Tuk/De Valk 1985)

Wie ich in meinem Beitrag zum XI. ATEE-Kongreß in Toulouse dargestellt habe, spielen kulturelle Zeichen bei der Erschließung von fremdsprachigen authentischen Texten eine wesentliche Rolle. (Tuk 1987b) Das kulturelle Zeichen gehört zum sozial-kulturellen Vorwissen über die Fremdkultur. Dieses Wissen bildet eine wichtige Komponente der linguistischen Kompetenz, wie Willems (1987, S.725) in nebenstehendem Modell für uns visualisiert hat:



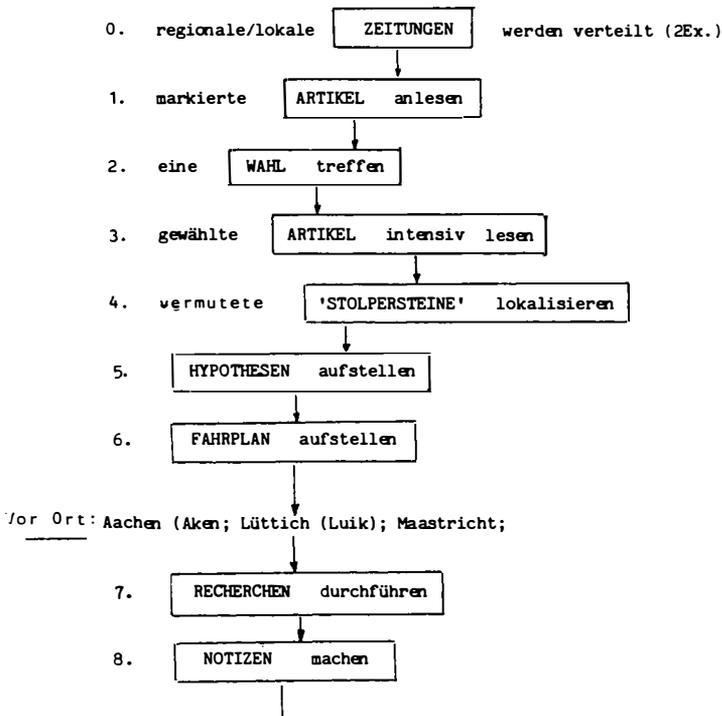
In unserem Experiment wurden die Kursteilnehmer dann auch zu erst mit der Theorie über die Bedeutung dieser kulturellen Zeichen beim Lesen eines Textes bekanntgemacht, u.a. anhand von folgenden Beispiel:

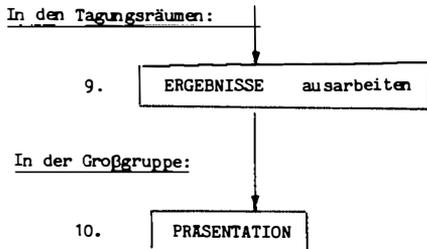
"Frau Maier gebrauchte eine Ausrede, denn sie konnte nicht zu geben, daß sie im Café gesessen hatte, als ihr Mann nach Hause kam und die Kinder allein fand." Die deutschen Assoziationen beim Wort "Café" - Präsentation der Kuchen, gepolsterte Stühle, weiches Material in der Ausstattung, kaffetrinkende Damen mit Hut, lautlose Gespräche und Gemütlichkeit usw. - fehlen in den anderen Kulturen ganz, wo dieser Begriff mit Wirtshausatmosphäre und Alkoholgenuss verbunden wird.

Durch die in den verschiedenen Kulturen unterschiedlichen Konnotationen eines Wortes ist die Gefahr der Kontaktstörung in der Kommunikation sehr groß.

Die Arbeitsgruppen arbeiteten nach folgendem Schema:

Am Tagungsort:





Die Gruppen wurden international zusammengesetzt. Kriterium bei der Zuordnung zu einer Gruppe war die Sprache, die man als Fremdsprache unterrichtete, und die auch während der ganzen Zeit Verkehrssprache zwischen den Gruppenmitgliedern sein sollte.

Es bildeten sich Arbeitsgruppen um die drei Städte herum, die jeweils mit mindestens zwei Tageszeitungen aus dem betreffenden Land versehen wurden. (2) In diesem Experiment sollte die Gruppe selbständig aus den Zeitungen die Artikel wählen, die an die Interessenbereiche der Teilnehmer anschließen. Erst dann kann später von einem wirklichen Informationsbedürfnis die Rede sein. Da die Gruppe aber nur wenig Zeit zur Verfügung hatte und am gleichen Tag auch noch in den einzelnen Städten recherchieren sollte, hatte die Kursleitung einige Vorschläge für die Textauswahl gemacht, die von den Gruppen je nach Bedarf und Interessenlage übernommen oder abgelehnt wurden. Ein Vorteil dieses Verfahrens war, daß sich die Teilnehmer, nachdem sie die markierten Artikel gelesen und die von der trilingual zusammengesetzten Kursleitung vermuteten kulturellen Zeichen besprochen hatten, ein besseres Bild von der zu leistenden Aufgabe machen konnten. Bevor man loszog, wurde in der Gruppe versucht, das landeskundliche Wissen, das für das Lesen und Verstehen eines derartigen Textes vom Verfasser voausgesetzt wird, näher zu bestimmen. Gerade durch die Grenznähe ist die Gefahr groß, daß man glaubt, den Inhalt und die sprachlichen und außersprachlichen Verweise genauso wie ein Mitglied der fremdkulturellen Sprachgemeinschaft verstehen zu können. In der Konfrontation mit den Mitgliedern dieser Sprachgemeinschaft zeigen sich erst die unterschiedlichen Bezugsrahmen der benachbarten Völker. Nach diesen Vorbereitungen zogen die einzelnen Gruppen in die Stadt, in der ihre Unterrichtssprache gesprochen wurde, und erkundigten sich vor Ort. Eine Aachener Gruppe hatte sich

---

(2) Benutzte Zeitungen, alle vom 13.11.1987:

- |      |   |
|------|---|
| BRD: | Aachener Volkszeitung, Aachener Nachrichten |
| B:   | La libre Belgique, La Meuse                 |
|      | Het laatste nieuws, Het belang van Limburg  |
| NL:  | Limburgs dagblad, De Limburger              |

den Artikel: "Angst vor dem Amt. Die Flüchtlinge sind in einer schwierigen Lage." aus der Lokalseite der Aachener Nachrichten vorgenommen. Die Schlagzeile lautete: "Nach dem Fenstersturz des Asylbewerbers: Demonstration vor dem Gebäude der Verwaltung."

Die erste landeskundlich interessante Feststellung war, daß dieser Artikel in der Aachener Volkszeitung ganz fehlte. Die Gruppe hatte ihre Textauswahl auch begründet. Als negativ empfand man, daß die Zeitung im Durchschnitt Artikel brachte, die nach dem Geschmack der Gruppe zu politisch wären. Als positiv schätzte man aber die Beschäftigung mit dem Asylantenproblem ein, weil das ein allgemeinhin menschliches Problem sei, zu dem sich jeder äußern könnte. Als kulturelle Zeichen, auch "Stolpersteine" beim Verständnis genannt, wurden einige Begriffe ausgewählt. Wie gesagt, man versuchte zuerst eine

---

Aachener Nachrichten vom 13.11.1987

## **Nach dem „Fenstersturz“ des Asylbewerbers: Demonstration vor dem Gebäude der Verwaltung**

# **Angst vor dem Amt**

## **Die Flüchtlinge sind in einer schwierigen Lage**

**Aachen. – Mit Schildern wie „Wir klagen an, daß die Ausländerpolitik der BRD die Menschen in den Tod treibt“ und „Hände weg vom Asylrecht“, demonstrierte am gestrigen Abend eine Gruppe von Menschen vor dem Gebäude der Stadtverwaltung am Bahnhof.**

Dort hatte sich am Dienstag ein Afrikaner aus dem 3. Stock gestürzt und war lebensgefährlich verletzt worden. Bereits vor einigen Wochen hatte sich in Simmerath ein indischer Flüchtling das Leben genommen.

Die Demonstranten verteilten Flugblätter des Flüchtlingsrates Aachen, in denen Vorwürfe gegen das städtische Ausländeramt erhoben werden. Da ist von „häufig menschenunwürdiger Behandlung“ die Rede. Auch wenn die Ereignisse, die zum Sprung aus dem Fenster geführt haben, noch nicht aufgeklärt seien, so sei in zahlreichen Fällen bekannt, daß sich Flüchtlinge nach einem Besuch beim Ausländeramt der Stadt Aachen verängstigt, verunsichert und gedemütigt fühlen.

Personen, deren Aufgabe es ist, Asylanträge entgegenzunehmen und zu prüfen, müßten in der Lage sein, Flüchtlingen unvoreingenommen gegenüberzutreten und auf deren Anliegen sachlich und menschlich einzugehen, heißt es.

Anschließend richtet der Flüchtlingsrat eine Reihe von Fragen an die Stadtverwaltung, in denen es unter anderem um den Status des Afrikaners als Asylbewerber, den Asylantrag und die erkennungsdienstliche Behandlung geht.

Der Flüchtlingsrat sieht sich angesichts der jüngsten Entwicklung in seiner Forderung „Kein Flüchtling soll mehr alleine zur Ausländerbehörde gehen müssen!“ bestätigt und sucht noch Personen, die bereit sind, Flüchtlinge beim Gang zur Behörde zu begleiten. Kontaktadresse: Flüchtlingsrat Aachen, Postfach 529, 5100 Aachen. - wer -

Hypothese über die landeskundliche Bedeutung dieser Begriffe aufzustellen. Die vermeintlichen kulturellen Stolpersteine, die Hypothesen und die Ergebnisse der Recherchen in der Stadt findet man in folgendem Schema:

| Kulturelles Zeichen   | Hypothese  | Ergebnisse  |
|---|--|---|
| 1. Asylrecht  | Das Asylrecht wird verweigert                                      | <p>a. Behörde:<br/>Verdächtigen Personen, die polizeilich gesucht werden und einen falschen Paß haben, verweigert man das Asylrecht.</p> <p>b. Passanten: der amtliche Weg ist zu lang; dauert 2 Jahre.</p> |
| 2. Afrikaner  | Wird diskriminierend gebraucht<br>Person wird verdächtigt.         | Informanten verneinen das. Ist bloß eine Bezeichnung der Staatsangehörigkeit und der Farbe.   |
| 3. In der Zeitung gibt es den Verweis auf einen indischen Flüchtling in Sinnerath.  | Flüchtlinge sind öfters verzweifelt                                | <p>a. Der Fall bei vielen unbekannt.</p> <p>b. Asylantenproblem wird von den Bürgern erkannt. Einige sprachen aber auch von Nutznießern.</p>  |
| 4. Ausländeramt.  | Es muß Schwellen geben. Vielleicht gibt es Ausländerfeindlichkeit. | <p>a. Die Behörde bilden sowieso eine Schwelle</p> <p>b. Es gibt für Ausländer Sprach/kulturelle Schwellen. Es bestehen Vorurteile. Man sollte Antragsteller auf das Amt begleiten.</p>                     |
| 5. Personen, deren Aufgabe es ist, Asylanträge entgegenzunehmen (.....) müßten in der Lage sein, Flüchtlingen unvoreingenommen gegenüberzutreten. | Behörde benehmen sich nicht korrekt                                | <p>a. Bei der Behörde sind alle gleich.</p> <p>b. Der Asylant hat sich nicht korrekt benommen.</p> <p>c. Ein anderes Amt sollte diese Vorfälle untersuchen</p>  |

Die Arbeitsgruppe hatte sich die Ansprechpartner sorgfältig ausgewählt, aber hat nicht alle geplanten Gespräche durchführen können. Besucht wurden das Werbe- und Presseamt der Stadt Aachen, die Geschäftsstelle der CDU, wo besonders die Sekretärin sich gesprächig zeigte, und einzelne Bürger, unter denen ein Geschäftsmann war, der zusammen mit seinem Sohn einen Laden in der Innenstadt hatte. Auf der Straße sprach man sowohl mit einheimischen als auch mit ausländischen Passanten. Die Ergebnisse sind natürlich nicht repräsentativ für eine bestimmte Kultur. Sie können aber wohl dazu anregen, daß man ein derartiges Thema von nun an regelmäßig in den Zeitungen der Nachbarn verfolgt und mit der Zeit eine bessere Übersicht über das Ausländerproblem bekommt.

Eine zweite Gruppe hatte sich anhand eines Berichtes in der Aachener Volkszeitung mit der Überschrift: "Schnickschnack ohne Chance" die übliche Klischeevorstellung vom deutschen Weihnachtsfest vorgenommen. Man wollte über die in Aachen gängige Konnotation des Begriffes "Schnickschnack" Informationen in bezug auf die heutige Einschätzung des Weihnachtsfestes sammeln. Bei der Vorbereitung in der Tagesstätte hatte man eine Liste von spontanen Assoziationen der Gruppenmitglieder zum Weihnachtsfest in Deutschland aufgestellt, die so aussah:

Viele teure Geschenke werden gemacht; es ist das große Familienfest des Jahres; die Atmosphäre ist besonders gemütlich, und alles hängt noch eng mit der Religiosität der Deutschen zusammen. Gewissenhaft suchte man sich die Gesprächspartner aus, wobei man die einzelnen Altersstufen und die unterschiedliche Familienzusammensetzung berücksichtigte. In den Antworten bestätigte sich das übliche Weihnachtsbild. Die Jüngeren waren aber kritischer. So wurde "Schnickschnack" als wertloses Zeug eingeschätzt, als etwas, das schön aber unnötig sei, keinen Gebrauchswert habe, aber unter Umständen liebenswert sein könne. Die Jüngeren verwiesen auf den üblichen Weihnachtsmarkt, den man als "Staubfänger" für dumme Leute bezeichnete, während die Älteren diesen Markt noch immer positiv einschätzten.

Die Gruppe, die Maastricht besuchen wollte, tauchte in die niederländische Lokalpolitik mit dem Begriff "Verrundering", der in einem Artikel mit dem Titel "Verrundering Limburgse politiek" in Limburgs Dagblad sogar zweimal vorkam und auch in De Limburger vom selben Tag zu finden war. Es zeigte sich, daß man es hier mit einem richtigen "Stolperstein" zu tun hatte.

Zunächst dachte man, es handle sich um einen Druckfehler. Das stellte sich aber als ein Irrtum heraus. Man meldete sich beim Amt des Gouverneurs in der Stadt, der nach der Zeitung dieses Wort gebraucht haben sollte. Da wollte man allerdings keine Auskunft erteilen. Auch bei anderen offiziellen Instanzen zeigte man sich verschlossen. Nur beim Verkehrsamt der Stadt war man bereit, einen

Kontakt mit dem Verfasser des Artikels zu vermitteln. Dort hieß es: Das Rind heißt auf niederländisch "rund", daher die Neubildung, was eine Anspielung auf die Intelligenz einiger Mitglieder im Provinzparlament von ndl. Limburg sein sollte. Das Wort war ein guter Anlaß, sich mit der Regionalpolitik der Nachbarn zu beschäftigen und Einblicke in die südlimburgische Gesellschaft zu gewinnen.

Hier zeigte sich auch die besondere Bedeutung der mitgebrachten Zeitung. Einerseits bildet so eine Zeitung einen direkten Sprechkanal. Man fühlt sich persönlich angesprochen, da es sich um eine Zeitung aus dem eigenen Land handelt. Andererseits zeigte sich hier auch ein Nachteil. Besonders bei Behörden hatte die Zeitung auch eine abschreckende Wirkung, und man hielt sich zurück.

Am nächsten Tag haben die Kursteilnehmer im Plenum über ihre Recherchen in der Stadt berichtet. Zuerst wurde ein Verlaufsschema der einzelnen Kontakte in der Stadt gezeigt und mit Kommentar versehen, dann zeigte man anhand der vermuteten Stolpersteine aus den gewählten Texten die Hypothesen und die Ergebnisse der Recherchen. Ein Vorteil dabei war, daß die anderen Teilnehmer, die selber auch Einwohner der betreffenden Städte waren, nun als kontrollierende Instanz auftreten konnten, denn immer lauert die Gefahr, daß man durch zufällige Kontakte in der Stadt ein falsches oder ein weniger richtiges Bild von einer Gegebenheit bekommen hat. Genau wie bei anderen, ähnlich gestalteten Kursen, die wir z.B. mit niederländischen, schwedischen und dänischen Deutschlehrern in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt haben, zeigte es sich auch hier wieder, wie nützlich und fruchtbar solche Kontakte für die eigene Sprachkompetenz sind, denn man hatte vorher festgelegt, daß alle Mitglieder der Gruppe einzeln bei der Präsentation zu Wort kommen mußten. Eine derartige Endpräsentation ist auch aus motivationalen Gründen für die Gruppe sehr wichtig.

Wenn man dieses Verfahren nun auf Schüler und andere, weniger erfahrene Zielgruppen übertragen möchte, müßte man allerdings noch etwas ergänzen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß Schüler bei einem so offenen Auftrag ein Bedürfnis nach Lenkung von seiten des Lehrers haben. Dieses Bedürfnis läßt sich z.T. aus ihrer Lernergeschichte erklären. Sie haben sich daran gewöhnt, daß der Lehrer den Lernprozeß bis ins Detail lenkt. Durch die fehlende Unterstützung kann leicht eine gewisse Demotivation entstehen, weil man den Auftrag als nicht durchführbar einschätzt.

In der niederländischen Deutschlehrausbildung in Amsterdam hat man aus diesem Grund für die Schüler ein Logbuch für die Arbeitsgruppe und ein Tagebuch für die einzelnen Gruppenmitglieder entwickelt. Da ich an anderer Stelle die Arbeit mit diesen Büchern be-

geschrieben habe, werde ich hier nur das Wesentliche zusammenfassen.(3)

Das Logbuch hilft der Gruppe schrittweise bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung des Auftrags. Es hat eine Checklistenfunktion für die Organisation der Arbeit. Es enthält Richtlinien für die Verlaufsbeschreibung der Recherchen und für die Festlegung der Ergebnisse. Schließlich werden dann auch noch die Schritte, die zu einer Endpräsentation führen müssen, geplant.

Für den Lehrer bietet die Information des Logbuchs die Möglichkeit, bei Aufträgen, die mehrere Tage in Anspruch nehmen, zusätzlich didaktische Hilfestellung und Denkanstöße zu geben, wenn die Schüler ein Bedürfnis danach haben. Durch die schon vorhandene didaktische Hilfe im Logbuch wird versucht, den Lernprozeß so zu beeinflussen, daß er lenkbar wird und die Ergebnisse kontrolliert werden können.

Das von uns entwickelte Tagebuch registriert die emotional-persönlichen Aspekte im Lernprozeß des Einzelnen. Es bietet dem Schüler die Möglichkeit, seinen persönlichen Lernprozeß und die Hilfestellung von seiten des Lehrers zu problematisieren. Auch kann er in dem Tagebuch seinen persönlichen Lerngewinn sichtbar machen. Für beide Bücher gilt, daß man bei der Vorstrukturierung dafür sorgen sollte, daß der Zeitaufwand beim Ausfüllen gering ist. Durch eine gewisse Objektivität im Logbuch und eine Subjektivität im Tagebuch bekommt der Lehrer einen guten Einblick in den Verlauf des Lernprozesses sowohl in der Gruppe als auch bei den einzelnen Schülern. Es ist schade, daß die Kursteilnehmer wegen Zeitdrucks die Arbeit mit den beiden Büchern nicht selber haben ausprobieren können. Es wurden aber Musterbeispiele aus anderen Kursen zur Verfügung gestellt, die den Ansatz für die auf die eigenen Schüler zugeschnittenen Log- und Tagebücher bilden können.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Teilnehmer an diesem Experiment ihre Fremdsprache in wirklichen Situationen außerhalb der Schule haben gebrauchen können, was für die Motivation beim Fremdspracherwerb äußerst wichtig ist. Andererseits haben sie durch die intensive Beschäftigung mit den Zeitungsartikeln und durch ihre Gespräche in der Stadt auch ein besseres Verständnis für die Problematik des Nachbarvolkes bekommen können. Durch die besondere geographische Lage und die kulturelle Verbundenheit der drei Landessprachen ist es in diesem Gebiet sehr gut möglich, das Fremdsprachenlernen in der Schule mit der außerschulischen Wirklichkeit

---

(3) In einem Artikel, der demnächst im Kongreßbuch zur 12. ATEE-Konferenz 1987 in Berlin erscheinen wird unter dem Titel "The function of classroom logs in a learner and process oriented project to impart socio-cultural knowledge in initial and in-service teacher training", habe ich die Arbeit mit Log- und Tagebüchern in verschiedenen Kursen ausführlich beschrieben.

zu verbinden. Neben dem sprachlichen Lerngewinn sind natürlich auch Abbau der Informationsbarriere und Nuancierung der stereotypischen Vorstellungen und Vorurteile wichtige Lernziele in einem Gebiet, wo die Idee eines vereinten Europa in Zukunft eine bessere Chance haben könnte.

## Literatur

- Borgers, Chris/Swanenvleugel, Jan: Eerst "Kleef" in de klas ... en daarna ... de klas in "Kleve". In: Levende Talen Nr. 423, 1987, S.443-447.
- Gramm, Michael: Das belgisch-niederländisch-deutsche Dreiländereck. Wechselseitige grenzüberschreitende Beziehungen und regionalgeographische Kenntnisse bei Schulkindern. München 1979.
- Gramm, Michael: Hierarchien und Reichweiten von grenzüberschreitenden raumbezogenen Informationen am Beispiel der Euregio Maas-Rhein. In: Verhandlungen des Deutschen Geographentages. Bd. 45. Stuttgart 1987, S. 322-327.
- Melief, Ko/Van der Burg, Carel: "Is er al post?" Internationale contacten in het MVT-onderwijs. In: Levende Talen Nr. 423, 1987, S.449-453.
- Tuk, Cees/De Valk, Hans J.: Der doppelte Boden in der DaF-Lehrerbildung. In: Abel, B./Tuk, C. (Hrsg.): Unterrichtsmaterial zur Landeskunde. Projekt Wohnen III. Handbuch zum Nachschlagen und Nachsehen für Lehrer. Goethe Institut. München 1985, S. 23-24.
- Tuk, Cees: Litera-Tour. Een stad leren kennen via een literaire tekst. In: Levende Talen Nr. 423, 1987a, S. 439-442.
- Tuk, Cees: Landeskundliche Aspekte in der Didaktik des Fremdspracheunterrichts. In: Voorbach, J.T./Prick, L.G.M. (Hrsg.): Teacher Education 3, research and developments on teacher education in the Netherlands. SVO/ATEE. 's-Gravenhage 1987b, S. 165-173.
- Willems, Gerard: Toegepaste Taalwetenschap in het MVT-onderwijs in Nederland. De Missing Link. In: Levende Talen Nr. 426, 1987, S. 724-733.